Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 114 (1835)

Artikel: Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse seit dem Herbst 1833

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse seit dem Herbst 1833.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Zerbst 1833 hatte viele trübe Tage; die Feldfrüchte gewährten eine ergiebige Erndte; der Preis des Doffes fam wohlfeil ju fteben. Die Weinlese erfolgte spat; ber Ertrag war ziemlich reichlich, die Qualität aber mittelmäßig, die des weißen Weines gemein. Der Winter war schon in der erften Salfte gelinde, mit nicht viel Schnee, spater mit ungewohnlicher, aufferordentlich fchoner und lieblicher Witterung begleitet. Die Witterung im Monat Janner war fcon; ber Beftwind, ber schon im Dezember begonnen hatte, aber so vorherrschend, daß fich wenige Leute eines Minters erinnern konnten, in welchem es fo anhaltend gewindet hatte. Gin in den erften Tagen des Jahres gefallener Schnee war nicht von Dauer; wir hatten keine Schlittbahn. Das Thermo= meter ftand meiftens 5 Grad über dem Gefrierpunkt und flieg bis auf 10. In der Mitte des Mos nats fand man auf Wiesen blühende Zeitlosen, Monatblumchen zc. In Tobel und Walzenhausen (Kanton Appenzell A. R.) mahete man Futtergras. Hornung und Marg waren ebenfalls mehrentheils lieblich; Mitte Aprils trat Ralte und Schnee ein. Der Frühlung 1834 hatte ebenfalls mehrentheils heitere angenehme Witterung, allein die am 27 u. 28 ten Mai auf heiße Witterung ploglich eingetretene ftarke Erkaltung ber Atmosphare hat in mehrern Gegenden ber Schweiz Schaden angerichtet. In der Gegend von Chur haben strichweise die Weinberge ftark und einige Gartengewächse bedeutend gelitten. Der Sommer war beinahe durchgehends schon, ungewöhn- lich warm und trocken, deber in mehrern Gegenden Wassermangel entstand; gegen Ende August aber erfolgten in einigen Gegenden aufferordenliche, verheerende Bafferguffe, die 3. B. in den Kantonen Granbunden und Uri zc. fehr großen Schaden verurfachten.

Ueber Rrieg und Frieden oder über die politischen Verhältnisse.

In diesem Jahre bestand wieder offentlicher Friede zwischen den Staaten Europens. Der Rrieg prischen den zwei fürstlichen Brüdern in Portugal hat sich gelegt; Miguel weilt gegenwärtig in Italien. Dagegen ist ein neuer Kampf in Spanien entstanden. Nach dem Absterben des Konigs Ferdinand VII. (September 1833) machte dessen Bruder Don Carlos Anspruch auf die Krone. In mehrern Provinzen fand er viele Anhanger; es gelang ihm eine Armee zu bilden, die mit abwechfelndem Glude den Rampf mit den Truppen der Regentin (verwittwete Ronigin) begann und bisber unterhielt; boch nimmt gegenwartig die Aussicht immer mehr zu: daß Carlos fich er= geben muße. Der Zeitgeift im allgemeinen ift ber namliche wie feit 4 Sahren; nichts darf das bleis ben, was es ift, alles muß erneuert und (wie man fagt) veredelt werden. Das Biel und ber 3weck find schon, anbei aber beruhet bas Gluck der Wolker nur auf dem strengen Gehorsame gegen das Recht. Was fur gut erkannt ift, das werde zur Ausführung gebracht, und dies kann nicht wieder ruckgangig gemacht werden. Was das allgemeine Befte befordert, dem bringe man frendig die Hand. Mit Besonnenheit erreicht man, was jedem die Gottheit ins herz geschrieben hat. Berbefferungen, reiflich durchdacht, grunden der Menschen Gluck auf die Dauer. Revolutionen verschlingen ohne Erbarmen Gutes und Boses — und übereilen, was mit Ueberlegung all: mahlig vollbracht, herrliche Früchte auf alle Zeiten trägt. Die Natur macht keinen Sprung; in dem Menschenleben ift alles organisch geregelt und der ift ein Thor, der handelt, als ob er bloß für einen Tog bestimmt ware. Frei ist der Mensch, aber er soll auch verständig sein; unveräus= ferliche Rechte besigt er, die ihm fein Despot (Zwingherr) rauben kann, aber er handle immer fo, daß er die Menschheit in ihm nicht entehrt, und der Staat (oder Land) wird bald die Freiheit und Gleichheit aller Staatsburger jum Grundfate machen.

Merwurdige Naturbegebenheiten.

Wolkenbruch und Ueberschwemmung.

Wo der Gotthart seine Berggipfel zu den Wolken und über dieselben hinaus erhebt und nach Süd und Nord, nach Ost und West vier Ströme aussendet, hat in jungster Zeit die Gewalt der Gewässer einen furchtbaren Grad erreicht. Die Schleuffen des Himmels schienen sich über diesen Mittelpunkt des Alpengebirges geöffnetzu haben und die Gletscher und ewigen Schneemassen dem warmen Winde aus Mittag weichen zu wollen. Es schwoll die Reuß und wüthete durch das That hinab, in welchem einst Walther Fürst gelebt. Auch der Schächens bach, der vor Tells Wohnung vorübers floß und ihm, nach der Sage, zum weichen Todesbette wurde, walzte seine Kluthen übermächtig daher.

Manner des grauen Bundes unter dem Alhorn zu Truns eine zweite Eidgenossensschaft stifteten, brauste der Rhein mit Fels und Baumstamm daher und riß verzeint mit seinem Bruder, der aus dem sinssten Rheinwald mit noch schrecklicherm Ungestüm nach der Riederung eiste, Abohnungen, Brücken, und was der Mensch zur Sicherheit, zum Ruzen und zur Verschönerung an Flüsse gebaut hatzte, unwiderstehlich weg. Jammernd sieh'n auch unsere eidgenössischen Brüder im Ballis bei den Verheerungen, welche die

Rohne mit derfelben Wasserfülle anges

richtet. Gleicherweise klagen die Bewoh-

ner des Livinerthals über den Raub und

die Verwüstung des gewaltigen Elemen-

tes. Selbst das entferntere Engadin er

Im Bundner Oberlande, wo die biedern

lebte aleiche Noth. — Nach Behauptung der Anwohner des Rheins soll er um 3 Schuh höher als im Jahr 1817 gestiegen sein. Schon um 6 Uhr Morgens erkonte im Bundnerischen Stadden Itanz die Sturmglocke. Die Gewässer schwollen überall zu einer furchtbaren Höhe und die daher schwimmenden oft aufgehaltenen Massen von Treibholz vermehrten jeden Augenblick die Gefahr. Die Verheeruns gen an Strafen, Wuhren, Brucken, Feldern und Feldfrüchten find über alle Maßen traurig. Die vor wenigen Monaten revarirte untere Zollbrücke wurde ganz weggespult und nur noch die Stuble find davon vorhanden. Eben so wurden die Rheinbrücken der Gemeinden Unters Zaldenstein, Feldsberg, Zillis, Raste ris, Jlanz und Sils ganz oder zum Theil fortgeriffen; der schone und kosibas re Wuhr bei Sils, der schon 15 Jahre den größten Gewässern widerstanden, wurde ebenfalls von dem wüthenden Cles mente zerstört; und so ist überall im Kanton Graubunden der Schaden ungeheuer. Dem Umstande, tax die Nolla und nicht die Landquart so stark anschwoll, verdankt das Oberland des Kantons St. Gallen seinen geringern Schaden. Auch dort war Angst und Noth groß. Der Landiager auf dem Grenzposten von Ras gat fah am Morgen beim Erwachen sich und seine Frau mitten in den Kluthen des Rheins und sein Häuschen, in dem das Baffer mehrere Schuh hoch stand, war während zwei Sunden in Gefahr mit fortgerissen oder vom Treibholz zerflört zu werden. Endlich kam man ihm zu Hulfe. — Außer dem Kantone Grau-

bunden, in den benachbarten Gegenden, gleiches Ungluck; fo im G: Rikobsthal (awichen Splugen und Rleven), dann in Worms und Sandrio, in den Haupte thalern des ofterreichischen Beltlins; fo ferner in Teffin, im That von Blegno und im Livinerthal, wo Strafen und Brucken ebenfalls zerftort wurden, und die Rommunikation üver den Gotthard für einsweilen unterbrochen ist. Richten wir den Blick weiter weitlich, so begege nen und dieselben Berftorungen im Rans ton Uvi und endlich im Rhonethal des Kantons Wallis. — Die Verheerungen im Ranton Uri wurden als sehr groß ges schildert; die Kläche von Steg bis gegen Altorf soll ein einziger See gewesen sein. Mit dem 12. Sept. sollte, nach amtli-cher Kundmachung, die Simplonstraße, für leichte Fuhrwerke wieder fahrbar sein. Mehr als 600 Arbeiter waren dort bes schästiget.

Ausbruch des Vesuvs.

In Neavel war man in den letzten Tagen Augustes Zeuge eines sehr starken Ausbruchs des Vesuvs. Schon in der Macht vom 24. jum 25. August fand ein Ausbruch Statt, und es stromte viel Lava aus. Gegen 1 Uhr Nachts wurde der obere Lavastrom schwarz, und man konnte am ganzen Berge beinahe kein Reuer mehr sehen. Gegen 2 Uhr bildete sich am Ruße des Regels eine neue Deffnung, woraus Feuer und Lava in großer Masse strömte, und sehr schnell vorrück. te, so daß Morgens Reisende, welche von Castell a Mare nach Meavel suhren, schon einen großen Theil gebauten Lans des zerstört fanden. Doch war dieß nur das Vorspiel größerer und schrecklicherer Zerstörungen, welche am 27. Statt hats

ten. Die Lava ftromte aus dem gleichen neugebildeten Krater, der Hauptstrom war 1/2 Stunde breit und 10 - 15 Kuß hoch, und floß mit solcher Kraft, daß er schon in mehrere Arme getheilt und 3/4 Stunde vom Rroter entfernt, noch die größten Felsenmassen, die ihm im Wege lagen, mit sich rik, und folche Steins massen, in der Sohe von 15 - 20 Ruß vor sich her malzte. Zwei Dorfer und eine unabsehbare Strecke Landes liegen unter der Lava begraben. Zugleich ereig. nete sich noch ein anderer Fall; der Aschenhügel auf dem Gipfel des Berges, dreis bis vierhundert Kuß hoch, aus wels chem bisher die Hauptflamme gekommen war, sturzte ein und ist gang verschwuns den. Am 28. August war dann ein furchts barer Aschenregen in Reapel, es kam aus dem obern Krater so viel Asche heraus, daß der Berg den ganzen Tag von hier aus nicht sichtbar war. Heute ist der Berg wieder rubig, und es fallen keine weiteren Zerstörungen mehr vor. Ginem hiesigen Großen (Principe Trajano) wurs de eine seiner Besitzungen im Werthe von 1 Million Dukati (2 Millionen Guls den) ganzlich bedeckt.

Seltenes Maturereigniß.

Während in Mitteleuropa so äußerst mildes Wetter war, sah man um die Mitte Dezembers bei Parlemo in Sizistien Schnee und Schlittenbahn, — eine dort höchst keltene Erscheinung. In Marsseille (im südlichen Frankreich) war es am 18. Januar so warm, daß man nicht in der Sonne bleiben konnte, ohne in Schweiß zu gerathen; die Mandelbäume waren mit Blüthen bedeckt; andere Obstbäume hatten schon Knospen. Ueberigens klagte man über Dürre, besorgte

vom ersten starken Nachtfrost ein Fehlsschlagen der zu früh vorgerückten Alernte.

Merkwürdige Witterung in Rom.

Alm 27. August war eine Witterung in Rom, wie sich nech Niemand erlebt zu haben erinnert. Die Luft war wie mit einer Staubwolke angefüllt, und der Thermometer stieg Nachmittag bei einem starken Sudwinde auf 32 Br. Reaumur. Nach der Bekanntmachung des Observas toriums zeigte der Thermometer um Mits tag 29 Grad in einer Hihe von 100 Kuß. Es erkrankten viele Menschen, und mehe Viele wollen diese rere starben vlöhlich. Erscheinung mit einem furchtbaren Ausbruche des Vesuvs in Verbindung brins gen, welcher an demselben Tage Statt gefunden hat.

Der merkwürdige Meteorstein.

In der Neujahrsnacht, Früh um 5 Uhr, wurde ein Handwercker, Möbius in Zeith (in Preussen) durch einen Knall in seinem Hofe erweckt, der so heftig war, taß man glaubte, die Werkstätte sei eingefallen. Sobald der Morgen graute, sah die Frau nach, und kehrte mit freuz diger Nachricht in die Stube zurück, daß der Hof mit Silber bedeckt sei. Ein Mez teorstein, 105/8 Pfd. schwer, war gefalz len, und hatte ringsum Splitter verbreiz tet, welche silberartig glänzen.

Zohes Alter.

Zu Galgenen in der March (Kanton Schwyz) ward am 29. Juni ein Greis, Herr Nathsherr und Nichter Joh. Melzchior Zeyner, in Beisein der Behörden des Bezirkes und eines zahlreichen Bolzkes beerdiget. Durch Sanstmuth des Herzens, seltene Mäßigkeit und unermüsdete Thätigkeit hatte er sein irrdisches

Dasein auf 99 Jahre, 2 Monate und 17 Tage gebracht und zwar ohne Kranks heit, ohne Aderiassen, ohne Medikamens te und mit Peibehaltung aller Geistess kräfte bis an sein Lebensende.

In Gonten, Kanton Appenzell J. R. starb den 9. August der brave Landmann Anton Joseph Stark. Er ward gebos ren den 19. November 4734 und hatte also ein Alter von beinahe hundert und drei Jahren erreicht. Nur in seinen letsten Lebensjahren machte ihn der Verlust des Augentichtes zur Arbeit untauglich; den vollen Gebrauch der Geisteskräfte beshielt er bis zu seinem Uebergang ins jensseitige Leben.

Geburts, Todten, und Ehen, Liste des Kant. Appenzell V. R. von 1833.

					-		
				C	ieboren.	Gestorben.	. Chen.
Trogen	0	•	0	•	85	63	12
Herisau		•	0	•	244	251	57
Hundweil		•	•	0	28	58	15
Urnäschen					73	87	25
Grub .	0	•	0	0	27	30	9
Tenfen .		•	•	9	137	131	27
Gais.	•	•		•	71	58	27
Speicher	•		•	•	74	79	16
Walzenhai			•	0	57	56	10
Schwellbri	1111	n .	0	0	98	77	29
Heiden .	•		•	0	70	54	11
Wolfhalde	n	•	•	•	67	61	19
AND THE RESIDENCE OF THE PARTY	0		•		63	53	14
Wald.	9		ò	•	53	55	10
Rüthe .	•	•	0	•	34	25	8
Waldstadt	•	6	0	0	37	34	12
Schönengr	un	D	ò	. 0	25	19	6
Bühler .	0	٥	0	•	45	40	11
Stein .	•	•	•	•	42	70	10
Luzenberg	0		•	9	27	27	5
				4357		1328	533

Mehr geboren als gestorben 29 Personen.

Fernere Uebersicht der merkwürdigsten politischen Ereignisse in verschiedenen Staaten Europens.

Santreich.

Im Oktober des Jahrs 1833 befanden sich ber Konig und die Koniginn von Belgien auf Besuch in Paris. Um 29 ten bes gleichen Monats fielen in Kolmar, bei Anlaß der Ginfor= berung der Steuer fur den neuen Wein, blutige Auftritte vor. Sogleich ruckte indes Ravallerie heran, wodurch die Ruhe wieder hergestellt wur= be. Auf konigliche Ordonang wurde die Nation= algarde dafelbst, wegen verweigerter Gulfe bei jenen unruhigen Scenen, aufgeloft. Um 25 ten Dezember fand die Eroffnung der Rammern fatt. Um 10. Janner 1834 überreichten die Minister in der Rammer das Budget fur 1835. Es fordert 1030 Millionen Franken, somit 44 Millionen mehr als das vorige Jahr. Die Ein= nahmen find auf 996 Millionen angeschlagen. Alls Defizit (hinterschlag) bleiben 68 Milli= onen entweder durch Bergrofferung der Staats= schuld oder durch Verkauf von Holz zu decken. Durch königliche Ordonanzen vom 4 ten ift S. Bartha im Ministerium der Justiz durch S. Perfil, bisher Generalprokurator des königlichen Gerichtshofes ersetzt. Die Verwaltung des Innern, bisher durch Graf D'Argout geführt, ber hinwiederum jum Gonverneur der Bank er= nennt wurde gieng an S. Thiere über. S. Duchatel erhielt bas Ministerium des handels; Graf Rigny wird ftatt des Herzogs von Brog= lie, deffen Abdankung angenommen ift, das Menfere beforgen; endlich ift Baron Rouffin, Gesandter in Ronstantinopel, für die Marine und die Rolonien ernannt. Das neue Ministes rium trägt den Namen nach Perfil. Im April fielen in Lyon bedeutende Unruhen vor, die nur durch bedeutende Truppenmassen gestillt werden Konnten. Am Pfingstdienstage starb Lafavette. Er war geboren am 1 ten Septemb. 1757. Sein Wunsch gieng dahin, in sein Familiengrab in Piepur beigeseht zu werden. Der unermegliche Leichenzug feste fich Donnerstage in Bewegung, begleitet von 5 Bataillons der Nationalgarde, 3 Bat. ber Linie, einer Batterie und 4 Estas brons, die jede Störung verhinderten. 2m 24. Mai wurden beide Kammern geschloffen und

auf ben 20. August beraumt. Im Juli nahm Soult seine Entlassung ans bem Ministerium.

Großbritanien.

In London entstanden bei gewaltsamen Ein= treiben der Fenstertaxe am 25 ten Oftober Un= ruben und ein bedeutender Bolksauflauf; bis zum 5. November aber wurde die Polizei des= selben Meister und die Exekution nahm ihren Fortgang. — Die Werbungen für Portugal dauerten im verwichenen Berbst immer fort; im November wurden wieder 500 Pferde einge= fchift. - Die Bill (Gefeteebentwurf) über Auf. hebung bes Sklavenhandels und des Gebraus ches der Sklaven ist im verwichenen Spatjahre auf den westindischen Inseln angekommen und hat einen Congreß vieler angesehener Befiger von Plantagen (Pflanzungen, Niederlaffungen) zur Folge gehabt. Gegen Erwarten schloft fich die offentliche Meinung dem humanen Ents wurfe an. D' Conel begann gleichzeitig fein als tes Spiel in Irland wieder, um es in neue Bewegnng zu fetzen. Im verwichenen Winter wur= de für einsweilen der Truppenbestand bedeutend vermindert. Durch die Novemberstürme soll der englische Handel mehr als 90,000 Tonnen Schiffsladung eingebüßt haben. Im Dezember wurden bedeutende Geeruftungen gemacht. Die englische und franzosische Flotte ist wieder von den Dardanellen nach Malta und Toulon zurückgekehrt. Gin amtliches Verzeichniß fant: licher der Regierung zugehörigen Schiffe, das im Januar erschien, weist 553 Namen derfel: ben nach und eine Menge Stationen auf der ganzen Erdkugel. Während D' Conel Mittel=Fr= land gegen die Union (Bereinigung mit Enge land) aufhetzt, setzt ein nen erscheinender Bolks: mann, Frargus D'Connor, nicht weniger furchtbar, das sudliche Irland in Aufregung.

Spanien.

Der verstorbene König ward am 3 ten Oftob. ansgesetzt und dann mit 6 Maulthieren nach dem Eskurial (ein brühmtes Klofter in der Proving Alt = Caffilin) transportirt. Sein Leich= nahm war gräßlich; ein Augenzeuge schilderte ihn als ganz schwarz und einen unausstehlichen Gruch ausstromend. Don Carlos hielt sich zu biefer Zeit meistens in Portugal an den Grenzen gegen Spanien auf. Im November 1833 wur= de X. Burgos zum Ministerium des Junern be= ftimt. Ign. Balange, Arlegeminifter unter ben Kortes wurde an die Stelle des General Quesa= ba zum Generalinspector ber Jufanterie ernannt. Quesada wurde zum Kommandant von Kasti= lien ernannt. Im Rorden von Spanien mach ten die Insurgenten, zu Gunsten Don Carlos, nicht unbedeutende Fortschritte. Carlos selbst befand sich indessen in Portugal, hielt sich einen eigenen Hof und ließ sich ganz als König von Spanien behandeln. Im Dezember wurde Ge= neral Sarsfield, der mit 14,000 Mann den Infurgenten gegenüber ftand, durch General Bal= des ersetzt. 150,000 Geistliche und Monche, die von den Fortschritten der Koniginn nur gu fürchten haben, regieren das Landvolk. Im Janner überreichten die vorzüglichsten Generale, Plander, Quesaba ic. Der Roniginn eine Petiti= on; alles auf Alenderung des Spstems und Ent= laffung des Premierminister Zea zielend. Eine Verschwörung gegen die Königinn und ihre Toch= tern, so wie die Petitionen, scheinen einen Mis nisterwechsel hervorgebracht zu haben. Zea wur= de durch Martinez d. l. Nosa erfett; später durch Burgos. Durch 6 Defrete der Königinn vom verwichenen Frühjahr, wird das Regent= schaftsconseil aufgelost, und die Funktionen der bisher selbstständigen obersten Rathe für die verschiedenen Staatsdepartemente werden dem in Sektionen geschiedenen Ministerium übertra= Im April rückten spanische Truppen in Portugal, jedoch ohne etwas Wichtiges zu un= nehmen, ein; hauptsächlich in der Absicht, Don Carlos zu vertreiben. Im Guden verhinderte vorzüglich die Cholera, die heftig wüthete, po= litische Umtriebe; auch in Madrid brach sie im Juli aus. Am 24ten Juli wurde die Berfamm= lung der Kortes eröffnet. Noch immer wägen sich die Kräfte auf dem Kriegsschanplatze im Norden Spaniens. Am 5 ten September ward von der Procuradorenkammer die Freiheit der Preffe beschloffen. Findet fich auch das fpani= sche Volk, weil nicht genug unterrichtet, im Allgmeinen noch nicht in die neue Ordnung der

Dinge, so erweden bennoch die wichtigen Schritzte der beiden Rammern die freudige Hoffnung, es werde in dem schonen Lande einmal und bald lichter Tag werden.

Portugal.

Durch 3 Schiffe waren um die Mitte Oktob. bernhigende Nachrichten über die Konstitutions ellen eingetroffen. Der Geist in Lisabon war gut; 22000 wohl Bewaffnete lagen dort. Mi= guel foll bloß noch 5000 Mann gehabt haben. In den Provinzen hielten fich die Partheien aber noch das Gleichgewicht und Pedro machte keine Fortschritte. Ein Theil der Flotte Napiers wurde als überflußig auf ben Friedensfuß ge-Mitte November hieß es dann wieder: noch immer ift die Sache nicht zu Ende, obgleich die Aussichten für die junge Koniginn fortwahrend gunstig stehen. Miguel war noch immer in Santarem unangreifbar verschanzt. Die Romunikation mit Spanien hat er frei. Um diese Zeit erfolgte die Anerkennung der jungen Koniginn auch von Spanien. Gegen Ende Novbre follen von London aus wieder 6000 Flinten nebst gihl= reichen Uniformstücken ngch Lisabon abgegangen fein. Rach gleichzeitigen Berichten von Perto håtten die Mignelisten ihre Feinde überfallen it. zu einem nachtheiligen Ruckzug gezwungen. Im Dezbr. machten die 3 großen Machte des We= stens Don Miguel gunstige Vorschläge, wenn er Portugal verlaffe, denen er aber nicht Gehor gab. Die durch Eigenfinn des Regenten in ihrer Art vollkommen absolutistische Regierung Pedros über Portugal schien bald fein Gluck zu mas chen; die Mißstimmung stieg. Im Januar has ben die Pedristen unter Saldanha die Festung Leiria eingenommen und alle darin befindlichen Miguelisten gefangen genommen. Im Februar hieß es: Miguel schwankt und unterhandelt über feine Penfion.

Italien.

Vergangenes Jahr war die Rede von einer Konfederation, an deren Spitze Kaiser Franztreten würde. Ein stehendes Heer von 140,000 Mann würde ihre Grundsätze repräsentiren. Das französische Kabinet soll jedoch Gegenvorstellunz gen bei König Karl Albrecht eingelegt haben. Um 17 ten März 1834 wurden in Padua durch

die bstreichische Polizei plötzlich 2 Professoren und 5 Studenten aus dem Bette aufgehoben, gesesselt und auf Wagen weggesührt. Am 22 ten gleichen Monats verurtheilte der Senat von Shambern den General Romarino nebst 43 and dern Theilnehmern am Bersuch eines Einfalls in Savoyen zum Strange mit Infamie. Im Königreich beider Sicilien, dessen Regierung sich mehr und mehr von den Ansichten Destreichs entsernt, nimmt die Bildung der Nationalgarz de ihren guten Fortgang. Der dstreichischen Negierung gelang es indessen, die beabsichtigte Heirath zwischen dem Herzog von Orleans und einer neapolitanischen Prinzessin zu hintertreizben.

Deutschland.

Die würtembergische Kammer hat am 14. Oktober die früher abgeschaffte Appanagensteuer (Steuern zum Unterhalt der Pringen) in fl. 15000 wieder eingeführt, die Befoldungoftener regulirt, hingegen die Verkanfsaccise (auch eis ne Steuer) von neuem Wein und Most abgeschafft und die Schlachtaccise auf die Salfte ber= abgesetzt. — Der östr. und bayrische hof befanden sich um die Mitte Oktobers in Linz (in Destreich), woselbst auch Fürst Metternich eingetroffen war. - Der Großherzog von Ba= den hat im November ein neues Verbot von politischen Bereinen erlaffen und fur diejenigen, die an folden Theil nehmen, Strafbestimmun= gen festgesezt. In der Rammer Diefes Staates wurde das fur das Land fehr wichtige Zehent= Ablösungögesetz angenommen. — Gleich als ware das neue wurtembergische Strafenge= fetz mit den St. Gallischen aus gleichem Guffe gefloffen, bat die bortige Ständeversammlung im November über die Brücken, als Theile von Staatestraßen, die namliche Verfügung getrof= fen, die nun diesfalls in das St. Gallische Ges setz kommt. Auf der Hochschule München be= fanden fich im Dezember 1528 Studenten. -Gine im Dezbr. fur das Großberzogthum Baden eingeführte Gemeindeordnung fest einen hohen Vermögenscensus von Seite der Wähler fest. - Gegen Ende des Jahre meldeten bffent: Iche Machrichten über den deutschen Zollverein, daß aus den diesfallsigen baierschen wesentlich veränderten Tarifen zu entnehmen seie, daß er in das gange Handels =, Gewerd = und Agrifuls

tur : (Ackerban oder Landwirthschafts :) Wesen auf eine hochst einflußreiche Weise eingreifen werde. — Im April ift die Stadt Frankfurt dem preuffischen Zollkonkordat beigetreten. Gi= ne zu gleicher Zeit stattgehabte Untersuchung ba= selbst hatte das Dasenn eines formlichen Rom= plotte gur Befreiung der politischen Gefangenen nachgewiesen. Der Groffherzog von Baden hat unter dem 8 ten August die Cenfur aller df= fentlichen Blatter, die 1831 aufgehoben, in ber letten Zeit menigstens bloß faktifch bestand, wieder förmlich eingeführt. Von ächt deutschem Schrot und Korn war die im August von mehr denn 30,000 Menschen begangene Feier der Ent= hüllung des Denkmahle auf den baierschen Res gentenstamm bei Oberwittelsbach.

Oesterreich.

In Wien versammelte sich im Janner eine Minister : Conferenz ber meisten Machte Euro: pens, die fleißig Sitzungen hielt, von deren Verhandlungen aber nichts zur öffentlichen Runde kam; unter den Geruchten über dieselben, die sich am lebhaftesten wiederholten, erwähnte man vorzüglich die Aufstellung eines Bundes= prefigerichtes, das die oberfte Inftang fur alle von den deutschen Regierungen eingeleiteten Presvergehen bilden und sodann jede fernere Verbreitung in gang Dentschland unterfagen foll; man beforgte auch, daß die Gifersucht zwi= schen Preussen und Desterreich aufhören möchte, was für Deutschland nicht wünschenswerth was re, da diese, wie Friederich der Große fagte, stets die Lebensluft für die Selbstständigkeit der übrigen Staaten war. Der Dampfschiffahrte: kurs von Wien nach Konstantinopel soll auf dem besten Wege des Gelingens sein. Sodann ges langte man in 10 Tagen von einer Hauptstadt zur andern. Wird dann der Kurs noch bis Ulm fortgesetzt, so entsteht auch fur andere beut= sche Lander Unmöglichgeglaubtes. Ein neues österreichisches Anlehen zu 25 Mill. Gulden fand in den besten Sanfern die bereitwilligste Uebers nahme; ein Beweiß des materiellen Wohlffans des und des Zutrauens das man auf die Soli= ditat des dortigen Regierungsspftemes fett. Der Tyroler: Landtag hatte im Juni eine 15. 000 Mann starke Landwehr, aus lauter genb: ten Schugen bestehend bewilligt. - Gleichzeis

tig fand die Unterzeichnung des Protokolls der Konferenze in Wien statt. Nach Beendigung dieses Geschäfts waren alle Gesandten zu einem großen Mittagsmahle bei Fürst Metternich ge-laden. — Das diesjährige, im August statt geshabte Uebungslager zu Brünn (in Mähren) soll ans 30,000 Mann bestanden sein, worunter 6 Regimenter Kavallerie und 6 Batterien.

Preuffen.

Die im Dezember fatt gehabte Gendung des trefflichen frangofischen Diplomaten, Marschall Maison, nach Berlin, sollte den Zweck gehabt haben, sich durch die Bermittlung des Konigs von Preuffen, bei Raifer Mikolaus fur Entlas= fung der bepotirten Polen aus Sibirien gu verwenden. Dieselben sollten hingegen nach Amerika verschifft werden. — Anfangs dies Jahres hat das Juftizministerium in Berlin die amtli: chen Titulaturen "Hochpreislich zc. als blos ge= haltlose Formen ausdrückend abgeschafft. Im Februar sind in Berlin an die 60 Studenten verhaftet worden; man hatte eine neue burschen= schaftliche Verbindung entdeckt. — Am Ofter: feste trat für die preussische Monarchie das sies benhundertjährige Jubilaum der Stiftung ber Mark Brandenburg ein, welcher Kern der preuffischen Lander dazumal von Markgraf 211= brecht dem Baren übernommen wurde. — Das neue Rranfenbaus in Berlin gu 1000 Betren, eine Bervollständigung der Charité (Barmher= zigkeitsanstallt) wird diesen Winter noch eröff= net. -

Rugland

Der Raiser hatte diesen Winter von Petersburg nach Moskau, 726 Werste (eine russische Meile, wovon sieben auf eine deutsche Meile oder zwei Stunden gehen) betragend, in 48 Stunden durchstogen. — Dem damals auch in Petersburg gefühlten Mangel an Getreide, der im südlichen Rußland zu einer Landesnoth augewachsen war, half der Kaiser auf jede nur mögliche Weise nach. — Das Namenösest des Raisers mußte am 18. Dezember in ganz Polen auf seierliche Weise begangen werden. — Es herrschte ein Winter von seltener Härte. Am Neujahrstag siel in Petersburg das Thermomes ter auf 22 Grade. Fast nie ist die Kälte unter

12 bis 15 Grade. Meteorologen (Witterungs: forscher) hofften daraus einen sehr guten Som= mer und eine, die damalige hungerenoth den südlichen Provinzen ausgleichend reiche Erndte. Im Februar hat Achmed Pascha, Namens des Großherrn, einen neuen Bertrag mit dem Raifer in Petersburg unterzeichnet, deffen hauptpunt: te fich auf Grenzbestimmungen in Afien, die Raumung der Fürstenthumer von ruff. Trup= pen, und auf erleichterre Abzahlungeraten ber Rriegsschuld beziehen. - Die Petersburgerzeis tung enthielt im verwichenen Fruhling erftaunenswerthe Ausführlichkeiten über die hungers: noth, die im sudlichen Rugland 13 Gouverne= ments im eigentlichen Sinne aufzehrte. Die Bauern stromten nach den Städten, die sich selbst schon nicht mehr nahren konnten. Man er= fuhr bei Anlaß der Untersuchungen über die Bes obachtung der den Provinzialbehörden vorges fdriebenen Gefege, daß von den meiften Gous verneurs nicht nur die Anlegung von Magazi= nen aus den Zehendfruchten verabfaumt, fondern mit der Frucht der strafbarste Wucher für eigene Rechnung getrieben worden fen. Der Raifer befahl die großen Quantitaten aufge= speicherten Rornes samtlich auf die Markte gu führen.

Turfey.

Gine Gefandschaft der Randioten (Bewohner der Insel Kandia) hatte im Frühling bei der Pforte Vorstellungen gegen die unerhorten Be= druckungen des Dizekonigs von Egypten ge= macht. Der turfische Minister überwies diese Rlage an die Residenten von England, Frank= reich und Rußland, die der Insel Kandia die milde Verwaltung des Pascha verbürgt hatten. In Jerusalem ist im Januar die Pest ausge= brochen und muthete besonders in den, von den Israeliten bewohnten Stadttheilen. — Nach of= fentlichen Berichten ergiebt sich im Allgemeinen die Ueberzeugung, daß sich das turkische Reich, nach seiner bestandenen Ratastrophe und unter der Reform Mahmuds wieder erfrischt und an Leben gunimmt. Beweis daß feine Kraft bloß erschlaft, nicht aber erstorben war.

Nachträgliches und Neueres.

Portugal. Im April hat Pedro seinen Brus ber Miguel seines Ranges als Infant verlustig, und seine Einkunfte, als die eines Thron-Usurpators (widerrechtlicher Besiger des Thrones, Machtsoder Thronräuber) der Staatskasse versfallen erklärt. Gleichzeitig hat sich fast der ganze Norden für Donna Maria ausgesprochen. Mehrere damalige Stügen Miguels, namentlich General St. Martha und Silveira, sind zu ihr übergetreten. Anfangs Juni ist auch Santarem, der leste miguelistische Haltpunkt, übergegangen und die zerstreuten Treppen ziehen sich nun nach Elvas zurück. — Bald hierauf hat Pedro 3 sehr wichtige Dekrete erlassen. Durch

bas erste wurden die portugiesischen Cortes auf den 15. August zusammenberusen. Das Zweite hob alle Rloster, geistl. Orden, Brüderschaften und Korporationen auf. Die Güter fallen (wie in den meisten Ländern) dem Staate anheim. Durch das dritte hob der Kaiser auch, im Insteresse des in Portugal sehr zahlreichen weins bautreibenden Standes die Privilegien der Hand-lungskompagnie auf, durch deren Hände einzig aller diesfallsiger Handel, besonders mit den Portoweinen gehen durfte.



Vermischte Bruchstücke aus der Tagesgeschichte und andere Historien unterschiedlichen Innhalts.

Der erste April.

Es ist bekannt, daß am ersten Avril, unter Freunden und Bekannten Scherze und Neckerenen Statt finden. Dieses Herkomen benütten 6 junge lustige Manner, um die nicht unbedeutende Bevols kerung einer Stadt in Massa zu wecken, oder, wie man sagt, in April zu schicken. Ihrer Abrede gemäß zertheilten sich die beiden Kleeblatter, Vormittags gegen 9 Uhr, in 6 Straßen von lebhaftem Pers kehr, so, daß der entfernteste den näch: sten, beide den dritten, und so weiter alle den sechsten bald erreichen konnten. Auf das verabredete Zeichen sieng der entfernteste oder erste zu laufen an, er erreichte bald den nächsten, und fo gieng es bis zum sechsten. Als die sünf beim sechsten ankamen, hatte sich schon eine bedeutende Anzahl Einwohner, Männer, Weiber, Alt und Jung angeschlossen, die Masse vergrößerte sich von Augen-zu Augenblick; man rannte wie unsinnig durch alle Straßen und Pläße, Niemand hatte Zeit zu fragen, warum? die Bes

hörden vermutheten eine Gefahr drohens de Volksbewegung, die Wachen wurden eilends verstärkt, die ganze Garnison griff zu den Waffen. Un Fragen und Einstellung der Bewegung war nicht zu denken, die endlich der große Schwarm ermübet sich immer langsamer bewegte, dann gänzlich stille stand. Setzt hatte man Zeit sich zu fragen, was es denn eigentlich giebt. Niemand konnte Auskunft ertheilen; zu spät erinnerte man sich an den ersten April. Die 6 Spaßwegel hatten sich während der heftigsten Bewegung entsernt, ihr Aprilschieden war vollständig und ganz nach ihrem Wunsche durchgeführt. Man ordnete eine strenge Untersuchung an, aber die Urheber kounten nicht ausgemittelt werden.

(2Iuf wiederholtes angelegentliches 2Infuchen eingerüft).

Großer Nuzen aus dem Miste Dampf, oder Anleitung, jede Juckart Alfer, Matten, Weide, oder Neben schon allein mit dem Dampf von einem einzigen Fuder frisschem Mist, besser zu düngen, als mit 20 Wäsgen voll verjährtem; und so fort allen roben Boden, durch einige Arbeitstage in Gartenerde umzuwandeln. Bon J. J. Waibel. 5 Batzen. Gedruft in St. Gallen, bei Dr. Zenne, 1834.

Anston des Eidgenbschifchen Shraund Breischiessen in Butich im guli 1834. Der Schägenftand.

Deffenliche Blatter aus Zürich vom 16. Juli gaben hierüber folgende Nachrichten. Den 12 ten Juli Albends wurde durch 22 Ranonenschüffe das schweizerische Schüs benfest angekündigt und am 13ten beim berrlichsten Wetter feierlich eröffnet. Es wird allgemein anerkannt, daß die große artigen und geschmackvollen Anordnuns gen, wozu Gr. Scharfschützenlieutenant Wild den Plan entworsen hat, alles was bei frühern Resten dieser Art Statt fand, abertreffen; ebenso tragt der glücklich gewählte Plat zur Verschönerung des Ganzen und zur Erhebung des Gemüthes bei. Indem wir nicht in den Kehler lås derlicher Uebertreibung verfallen moche ten, scheuen wir uns nicht zu sagen, daß dieses Fest an die hohen Feiertage des als ten Griechenlands erinnert. Der jum Schüßenfeste ausgewählte Plat ist eine kleine Viertelstunde von der Stadt Zus rich, westlich von derselben, am Fuße des Uto; zu demselben führt ein doppelter Weg, entweder von Selnau her über einen Damm in das Sihlhölzchen, aus welchem ein über die Sihl geschlagener Steg mit einem Male auf den Schaus plat versett, oder über die Siblbrücke durch die städtischen Häuser der Gemeins de Aussersihl, durch einige mit Obstbaus men und vereinzelten Wohnungen befäete Wiesen, worauf man um den botants schen Garten herumbiegt, um gleichfalls mit einem Mahle das Fest vor sich zu has ben. Nur den 150 Kus hohen Freiheitse baum, auf welchem die Eidzgenössische Kahne weht, erblickt man schon von weis tem. "Es weht die Rahn' in weiter Kern; sie leite Euch als guter Stern;" so weist darauf ein Sinnspruch, den man auf eis gem der Zugänge liest. Auf dem Plate selbst, der eine geräumige Sbene bildet,

wird die Stadt den Alugen durch die Pappeln des Siblbolachens und die mans cherlei Baume des botanischen Gartens entrückt; auf der nördlichen Seite ragen die ländlichen Wohnungen des Dorfes Wiedikon aus einem Walde von Obste bäumen hervor; gegen Mittag erhebt sich der rauhe Uto, mit seinen Tannen und Richten bedeckt, reich an geschichtlichen Erinnerungen; zwischen dem weiterhins liegenden Albis und einer buschigen Hugelreihe schlängelt sich der Sihlstrom herab, welcher den hohen Allven des Kantons Schwyz entquillt. Am Horizonte steigen über den prangenden Landhäusern in weiter Kerne die Schneekuppen des Kantons Glarus und der kahle Santis empor. Nur der blaue Spiegel des reis zenden Zürichsee's und seine reichen Gestade kann man auf dieser Stelle nicht sehen, da die Hügel jenseits der Sihl den Mittelgrund des Gemäldes bilden. Der Schüßenplaß selbst, auf grüner Aue, stellt ein langlichtes Viereck dar, welches etwa 500 Schritte breit und 1000. Schritt lang ist. In der Mitte befindet sich der Freiheitsbaum, aus welchem 2 Robren frisches Quellwaffer in einen ges räumigen Behälter gieffen. Um südweste lichen Ende sind am Fuße eines Hügels in langer Reihe die Scheiben aufgestellt: 200 Schritte davon entfernt der geräus mige, trefflich eingerichtete Schützens stand, wo gegen 1000 Schüken gleiche zeitig ohne Verwirrung sich dem Schiefs sen, dem Laden und Zusehen widmen können. Die Reihen der gesteckten jung gen Tannchen leiten den Blick des Schüs Ben auf seine Scheibe bin, indem sie ihm jeden andern Gegenstand verdecken; die Dachlein, welche ungefahr 50 Schritte vom Schüsenstand errichtet sind, tragen

jum gleichen Zwecke bei, indem sie verlor, ve Rugeln hindern, weiter zu ftreifen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Salatmacher.

Ein emigrirter Framose, mit Mamen d'Allbignac af, so durftig seine Umstände auch waren, doch einmal zu Mittag in einer der vorzüglichsten Tavernen Lon-Während er sich ein treffliches Rostboeuf schmecken ließ, saken mehrere junge Manner aus den ansehnlichsten Familien an einem Tische nicht weit von ihm und aßen. Einer von diesen Rachs bargasten stand auf, näherte sich ihm und fagte sehr höflich: "Mein Herr! Gie sind allem Unschein nach ein Franzose. Ihre Landsleute sollen es in der Geschicklich: keit, einen Salat zu machen, am weites sten gebracht haben. Würden Sie wohl die Gute haben, uns einen zu machen?" Nach kurzem Besinnen war d Albignac bereit, forderte alles, was er dazu no. thig zu haben glaubte, und brachte einen sehr schmackhaften Salat zu Stande. Während er damit beschäfftigt war, beantwortete er alle die ihm gemachten Fras gen über seine jekige Lage gang offen; er erzählte den Fragern, er sei ein französ sischer Ausgewanderter und trug auch kein Bedenken, mit einigem Errothen ju ges stehen, daß er lediglich nur von dem lebe, was ihm das englische Gonvernement verabreichen ließe. Dieß bestimmte einen der jungen Britten, ihm eine Kunfe Pfunde Note in die Hand zu drücken; nach einis ger Weigerung nahm sie der Salatmas cher an. Man dankte ihm für seine Bemühung und bat ihn um seine Adresse. Er genügte auch diesem Verlangen. D'Als bignac war nicht wenig überrascht, als er nach einiger Zeit einen Brief erhielt, in

welchem er höslich ersucht wurde, einen Salat in einem der ersten Hoteln des Groffenor / Square anzufertigen. Da ex erwog, daß ihm die Zubereitung des Salats von Rugen sein konnte, so war er nicht lange unschlüssig, was er thun solls Er stellte sich zur bestimmten Zeit punktlich ein, und brachte manche Zuthas ten mit, die, nach seiner Ueberzeugung, einen Salat noch pikanter machen muße ten. Er ledigte sich seines Auftrages so zur Zufriedenheit der Besteller, daß er dafür eine ansehnliche Belohnung erhielt, die er in seiner Lage unmöglich zurücks weisen konnte. Die jungen Leute, für die d'Albignac den ersten Salat gemacht, hatten solchen überall gelobt. Das war die Veranlassung zu dem schriftlichen Ges suche, und diesenigen, welche den zweis ten gekostet, machten nun noch weit mehr Aufhebens davon. Ueberall sprach man von dem Emigrirten und nannte ihn nur den geschickten Salatmacher; bald gehorte es zum guten Son in der vornehe men Welt sich bei Diners d Albignacs zur Zubereitung der Salate zu bedienen. Er ließ, als ein kluger Ropf, diese guns stige Gelegenheit nicht unbenutt. Bald hatte er einen Ginspanner, damit er des sto rascher von einem Ort zum andern kommen konnte, wo man seine Geschicks lichkeit im Salatmachen in Anspruch nahm, und er brachte nun gleich, jur Zeitersparnif, Alles mit, mas er zu fele nen Salaten gebrauchte, mancherlei Ef sige, die feinsten Dele, Caviar, Truf feln, Sardellen, Rapern, Rrebsschwans ze 2c. bis auf das Gelbe vom En. Spater ließ er kleine Kasichen machen, in wels chem alle Ingredienzien zu einem guten Galat befanden, und er verkaufte sie zu Hunderten. Endlich, da er diesen eine schlägigen Weg mit Umsicht und Eifer

verfolgte, erwarb er sich ein Vermögen von 80,000 Franks, und nach der Wiesderherstellung des Thrones der Bourbons Kehrte er damit in sein Vaterland zurück. Er fand es nicht für rathsam, in Parisden eleganten Pflaskertreter zu spielen, sondern er dachte nur darauf, sein Vermögen gut anzulegen; es glückte ihm damit eben so, wie mit seinem Salat in London. Er kaufte für 60,000 Franks Staatspapiere, als sie nur 50 Prozent standen, und ein kleines Gut für 20,000 Franks in einer anmuthigen Gegend, wo er nun seine Tage ruhig verlebte.

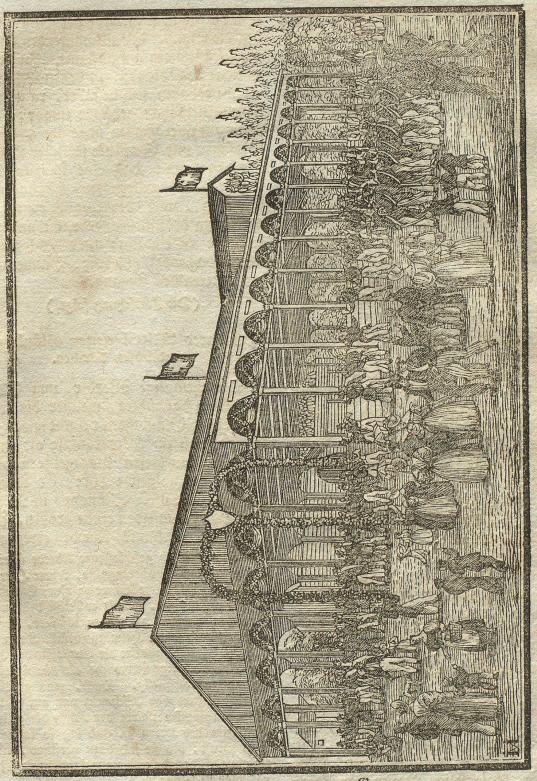
Außerordentliche Wärme u. Kälte in Sommern u. Wintern seit 500 Jahren.

Die außerordentlichsten Jahre stellen sich nur sehr selten ein, und die kältesten und nassesten Jahre stehen mit den warms sten und trockensten Jubeliahren in gleis chem Range; denn sie sind alle göttliche Diener zur Erhaltung der Weltordnung. Die Tabellen zeigen in 400 Jahren nur 16 Jahrsterne von der ersten Größe an, welche sich dann manchmal ähnlich in 100 Jahren zu wiederholen scheinen, z. B. 1427, wo das Korn im Dezemb. blubte, u. im Mai gearntet wurde; 1492, wo die Kornsaat auf dem Felde ersror; 1494, wo nach einem warmen Herbste die Baume im Januar blühten, und im Mai wieder die Aernte begann; 1520, wo es fo heiß und trocken war, daß alle Brunnen versiegten; 1570, wo nach hartem Wins ter ein so regenhafter Sommer folgte, daß bei den Ueberschweffungen der Flusse über 100,000 Menschen umfamen; 1657, wo der Sommer so trocken war, daß in den Flissen fast alles Wasser fehlte; 1709 und 40 blieben die berühmtesten Normals inhre der intensiven und ertensiven Ralte; 1779 and 71 waren so nosse Johre, das

das Getreide auf dem Kelde verfaulte; 1783 hingegen war der trockene Som. mer in dem der Höhenrauch sich zuerst zeigte; 1811 war den früher Sommern der Jahre 1333, 1427, 1520, 1659, 1757 entsprechend, wo bei uns die Traus be im Anfang Augusts reifte; 1816 und 17 zeigten sich den Jahren 1587 — 88, 1669—70, 1770 und 71 ahnlich, wo in manchen Ländern aus Mangel der Alernte die höchste Theuerung entstand; 1822 erschien ähnlich den Jahren 1520, 1633, 1712 — 13, nach einem eislosen Winter die höchste Bluthenfulle, ein ses genreicher Sommer und Herbst: endlich 1823, wo nach langem Mangel von Res gen die höchste intensive Ralte eintrat, wie 1570, 1659, 1709 und 1740. Der Sommer 1834 mag dem von 1811 zu vergleichen sein.

Der bedauerliche Vorfall.

Rach der Aussage eines im verwichenen Febr. von Mainz gekommenen glaubwürdigen Reisens den bildete nachstehender bedauerliche Vorfall bort das Stadtgespräch. Ein hollandischer Ras pallerie-Lieutenant fah in einem Gafthofe des bes nachbarten Raftel vor einigen Tagen dem Spiele gu. Zwei Spieler, beide preußische Militars, geriethen in heftigen Wortwechsel, indem der Eis ne, ein Soldat, behauptete, von feinem Genof. fen, einem Arzte, bevortheilt worden zu fein. Der Hollander, der den Angegriffenen als braven Mann kannte, glaubte fich feiner annehmen gu mußen. "Beruhigen Gie fich," redete er ben Mis litar an, sich kann Sie verfichern, daß diefer herr eines Betruges nicht fähig ift. Der find Sie?" fragte mit Unwillen und Befremden der Soldat. Ich diene in der königl. hollandischen Armee, war die Antwort. Allso ein feiger Hols lander ?" Kaum hatte der Preufe das Wort ge= nommen, als der tief gefrankte Offizier ihn bei ber Gurgel faßte, rucklings auf ben Tifc warf und ihm den Degen durch den Leib rannte. Der Gestochene war auf dem Platze geblieben, der Thater in der Nichtung nach Straßburg entflohen.



Wenden wir uns nun rückwärts zu den festlichen Hallen, wo die Schüßen und die Zuschauer, die Männer, die Frauen und Mådchen, Alt und Jung, sich beim frohlichen Mal, bei Musick, bei Gefang und Wein, unter ernsten und muntern Gesprächen unterhalten. Am nordöstlis chen Ende des Plages befindet sich das Wirthsschaftsgebäude, welches unter eis nem Dache an 150 Tafeln circa 3000 Gaste vereinigen kann; das Orchester befindet sich auf einer Tribune; in der Mitte ist eine Rednerbuhne errichtet, und über dem Hauvtausgange, welcher auf den Schüßenplag führt, ist ein Bemalde, welches den Grutlischwur darstellt.

Diefes Gebäude, ganz einfach von Holz errichtet, und seiner Bestimmung gemäß allenthalben die Aussicht ins Freie gewährend, ist mit weiß und rothen Tus chern und grunen Rrangen umwnnden. Vor der Hauptöffnung ist ein Triumphs bogen errichtet, unter welchem sich das kolossale Bild eines alten Schweizers befindet, der mit seinem Schwerte sich in eine vertheidigende Stellung seht; zu sels nen Küßen befindet sich das Symbol der Treue. Un den Pfeilern des Triumphe bogens liest man folgende Inschriften: "Es spielen die Farben so lieblich zusam» men, da alle dem himmlischen Lichts strahl entflammen;" und: "DEins tracht, o Eintracht! du köstliches Sut, wie stärktest du einstens den kriegrischen Muth! Okehre doch wieder; daß alle sich freu'n, ins Vaterland durch den Schühenverein!"

Oben sind an den Wänden die siams menden Erinnerungen Sempachs, Näs fels, Tätwyl, Granson, Murten, Ges ricourt, Arbeda, Wolfshalden, Mals serheide, Luziensteig, Nancy, Giornico, St. Jakob u. s. w. Auf der Zinne wer, den die Banner der ankommenden Schüstengesellschaften aufgepflanzt. Zu beiden Seiten des Platzes, in dessen Mitte der Freiheitsbaum sich befindet, ragen zweithohe Wirthshausgebäude empor, deren jedes auf zwei Boden ungefähr 6—800 Personen mit Getränke jeglicher Art bezwirthen kann; das eine ist zur Einstracht, das andere zur Treue übersschrieben; zwei bequeme Treppen sind vor jedem derselben angebracht und zweikolsstale Steinbilder alter Schweizer, welche das weiß und rothe Banner trasgen, zieren den Zugang.

(Die Fortsetzung folgt.)

Probates Mittel gegen Gläubiger und bosen Weiber.

Der ehemalige Werber, nun Stalls professor Saubühler, welcher biswetlen von seinen Gläubigern besucht wird, und seiner Frau im Wortkampfe oft unters lag, fiel, um diesen Plagegeistern los ju werden auf folgende List: Er besuchte den Wasenmeister Schnapps in R. und faufte von demselben einen großen, schon beim ersten Unblik Kurcht erregenden hund. — Nach geschlossener Abrede über die leichtesten Zahlungsbedingnisse, kehrte herr G. durch das gefürchtete Thiere zn einer Entschlof= fenheit ermuthiget, womit er felbst dem uners bittlichen Schiksal zu troken wähnte, frohen Muthes nach feiner heimath zurud. Raum das felbst angelangt, tadelte die Chehalfte des Her= ren S. diefe lokige Leibwache als fur überfluf= sig und zu kostspielig. Doch, was geschah, da hieß es kurz weg "Schnauz paß auf "! Und siehe, urplöglich pacte der Turke die geliebte Chehalfte des Herrn S. und lag so lange an ihrer Brust, bis fie sich dazu verstand, kunf= tig ohne Widerrede und unbedingt ihrem Man= ne Folge zu leiften.

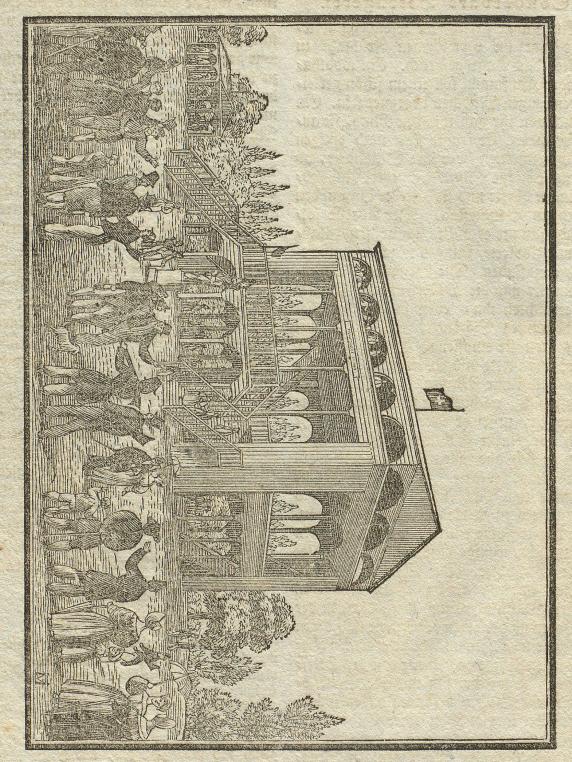
Sonderbare Betrügerei.

Ein Gamerstreich von besonderer Reck, heit war im verwichenen Frühjahr in Wien das Tagesgespräch. Ein wohlhas bender Raufmann soll einem schön gekleis deten jungen Madchen begegnet sein. Ein Blick von ihr gab ihm den Muth, sie and zusprechen. Er fragte sie, nach einigen Schmeicheleien über ihre Schönheit, ob er nicht einige Stunden in ihrer Nahe que bringen dürfte und sie bestellte ihn auf den nachsten Donnerstag. Der Adresse fole gend, säumte er nicht, im vollsten Glans ze mit Uhrkette, Ringen zc. zc. geschmückt, sich einzufinden. Die Eleganz des Ameus blements und die Deforirung der Zimmer überraschten ihn, eben so der Put der unbekannten Schönen, welche ihn auf das Artiafte empfieng. Gie feste ihm 1 Truffelpastette und Wein vor, trant jes doch selbst nur Wasser. Der Kaufmann fühlte sich, nachdem er von dem Weine genoffen, zu seiner Verwunderung plots lich von einem Schlafe befallen, gegen den er sich aus allen Kräften wie wohl vergebens, wehrte. Die artige Dame machte ihm das Anerbieten, sich ihres Ranapees zu bedienen und auszuruhen. Er mußte Kolge leisten, er mochte wollen oder nicht, wenige Minuten und er schlief wie ein Todter. Die Schlaue, welche nichts anders, als das Stubenmadchen einer Gräfin war, und ihren Gast in der Wohnung derselben bewirthete und deren Rleider trug, nahm jest dem armen Bes trogenen Ringe und Uhr, nebst der Brieftasche, in welcher sich mehrere Bankno, ten u. ein Wechsel befunden haben sollen, legte ihn in das Bett ihrer Gebieterin, verschloß die Thuren und — machte sich aus dem Staube. Nach wenigen Stuns den kam die Grafin von einer Unterhals

tung, welche wochentlich an diesem Tage Statt fand. Sie fand die Thure verschlossen, schellte, aber vergebens und war gezwungen, das Schloß aufbrechen zu lassen. Es geschah, bestürzt eilte sie durch thre Zimmer und fand zu ihrem nicht geringen Schrecken einen fremden Mann in ihrem Bette. Sogieich wurde nach der Polizei geschickt, man versuchte den Fremden zu erwecken, vergebens, er hatte einen Schlaftrunk bekommen und durfte nach der Aeusserung des Arztes, welcher ebenfalls herbeigerufen wurde, nachtheiligen Folgen wegen, nicht ges weckt werden. Tags darauf gegen Abend erwachte er erst, sah sich in einem fremden Gemache, 2 handfeste Manner nes ben dem Bette, und konnte nicht begreis fen, was das Alles sollte. Endlich same melte er fich wieder, und das Bergange, ne tauchte in seinem Gedachtnisse wieder auf. Der Kommissär wurde geholt und das Verhör begann. Nun erst den Verluft feiner Sabfeligkeiten merkend, zeigte es sich, daß er in die Sande einer feilen Betrügerin gefallen sei. Er ward sogleich wieder auf freien Fuß gesetzt und wollte bei der Inhaberin der Wohnung sich geziemenderweise entschuldigen, die Dame aber war delikat genug, ihn nicht vorzus laffen. Die Betrügerin foll eingebracht worden sein.

Der glaubte nicht alles.

Ein tapferer und viel versuchter Kriegsmann war krank, und ließ sich aus dem alten Teskas mente vorlesen. Der Borleser wählte die Gezschichte, da Samson mit dem Eselskinnbacken 500 Philister erschlug. "Was? rief der Alte aus. Das ist nicht wahr. Ich weiß auch, was ein ehrlicher Mann leisten kann." Er ließ sozgleich das Buch schließen, und wollte nichts mehr daraus hören.



Ausser den beschriebenen Gebäuden, sind verschiedene kleinere rings um den Schükenplak errichtet, eine Wachtstube, ein Büreau, die Rugelgiesserei, eine Rüsche, ein Cassedaus und mehrere Schenkwirthschaften. Sollten diese Gebäulichskeiten alle nicht ausreichen, so bietet das dicht daneben liegende Dorf Wiedison, und etwas entsernter die Stadt und ihre Vorstädte Enge, Riespach, Ober und Unterstraß Herberge dar. Indes haben mehrere Schükengesellschaften sich mit Zelten versehen, um unter freiem Himsmel am Kuse des Uto zu lagern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliche Mittheilung.

Ein Landwirth von Mettenzimmern in Würtemberg macht der Feld und Gars ten Beitung folgende Mittheilung, die Nachahmung verdient und sehr zeitgemäß ist. Um die Engerlinge (Quaten) zu ver: tilgen oder wenigstens ihre Zahl bedeutend zu vermindern, überfahre ich in den heißen Tagesstunden meine Stoppelfels der mit einer scharfen und beschwerten Eage. Die Stoppeln werden größtentheils herausgerissen und mit Rechen auf Haufen gesammelt. Eine große Zahl Engerlinge wird hervorgezogen und den für sie tödtlichen Sonnenstrahlen ausgesett. In wenigen Minuten sind sie todt; sie werden schwarz. (Da doch viele Enger» linge sich in die aufgelockerte Erde wieder eingraben werden, so mochte es wohl vorzuziehen sein, sie aufzulösen und zu tödten.) Die Stoppeln aber werden recht durchgeschüttelt und so leicht von der ans hangenden Erde gereinigt, dann heimges fahren und als Streue verwendet. Wer jest Stroh erspart, schämt sich nicht; auch die größten Gutsbesitzer sind jest in

der Stroh sund Futterklemme und sie läugnen es gar nicht. Also zweierlei Vorstheile werden dabei erreicht: Vertilgung der Engerlinge und Vermehrung der Streumittel. Beide sind nicht zu verachsten.

Seltene Widderhörner.

Nicht weit von Bernkastel ist unlängst ein Fall vorgekommen, der schon wes gen seiner Seltenheit wohl bemerkt zu werden verdient. Zu Filzen, 1 1/2 Stuns de aufwärts an der Mosel liegend, lebt eine geistliche Dame, die, schon im 84 sten Jahre stehend, seit 4 Jahren vor Altersschwäche das Bett nicht verläßt. Dieser Dame waren von ihrem 40 sten Jahre an zwei widderahnliche Hörner an der Stirn hervorgewachsen; doch wußte sie dieß seltene Unglück so wohl zu verstes cken, daß sehr Wenige davon erfuhren. Jett, also 44 Jahre, seitdem sich die ersten Spuren gezeigt, ließ fie fich zur Operation bereden, die auch von dem Areischirurgen Giese glucklich vollführt wurde. Er ließ aus Vorsicht die Stugen 1 1/4 Zoll lang stehen; dennoch hat das eine horn noch 9, das andere 10 3oll Lange. Sie find eben fo gebogen, wie die Widderhor= ner, nur von anderer Farbe, namlich hellbraun, und nicht glatt, sondern gerippt und rauh. Die Hornmasse ist durch und durch fest, ohne Mark. Auch ein drittes, kleineres Horn war zwischen den beiden erstern spater entstanden; es wurde gleichfalls von dem Grn. Dr. Giefe abgeloßt, ist aber bedeutend dunner und hat nur 4 Zoll Länge. Die Dame hatte schon mehrere Jahre die Spiken der Hörner abgeschnitten, damit das Auge dadurch nicht gefährdet wurde. Die beiden größeren Horner standen über dem rech= ten Auge auf der Stirne, und schlugen fich bo= genformig dem Auge zu, fo daß die Spigen der= felben das Auge bedrohten. Zwischen beiden wuchs das dritte kleinere gerade aus hervor. Die Dame befindet sich seit der Operation bes fer, wie früher; nur mit dem Auge, über dem die Horner lagen, ist sie lichtscheu.

Räthe von sachverständigen Leuten soll man befolgen.

Es gibt Menschen die sich einbilden, daß man Wahrheiten ersinnt, weil man sie der Welt mittheilt und welche diesenis gen mißhandeln, so diese Wahrheiten auszusprechen wagen. Aber Wahrheiten, die nicht gesagt werden durfen, sind das rum nicht minder Wahrheiten. lehrt und unter Anderm folgende Geschich: te: Auf einem Schiffe befand sich ein Mann, kundig der Gewässer, die das Schiff befuhr. Dieser Mann erlaubte sich, den Capitan (Schiffshauptmann) auf einen Felsen aufmerksam zu machen, den die Wogen verbargen. Der Capis tan, ein rober, stolzer Histopf, befahl ihm zu schweigen. Der Mann wiederholte feine Warnung. Schweigt, es ist nicht wahr, schweigt! schrie der Capitan. Das kann ich nicht, rief nun der Mann mit Heftigkeit aus; es gilt vieler Menschen Leben und dem meinigen auch. Außer sich vor Wuth, packte nun der Capitan den Mann und schleuderte ihn ins Meer. Diese energische Maahregel machte schnell allen Vorstellungen ein Ende. Es wagte Niemand mehr des Felsens zu erwähnen und auf dem Schiffe herrschte wirklich nun eine große Einstimmigkeit in den Aeuf serungen. Da berührte jedoch leider! plöklich das Schiff den Kelsen mit sols cher Gewalt, daß es zerschmettert wurde und untergieng.

Englische Militar : Justiz.

Vor einem Jahre wurde ein gemeiner Soldat vom 2 ten Bataillon des 1 ten Regiments, Garde : Grenadier, Nas mens Orgev wegen Trunkenheit und Ins subordination zu 500 Peitschenhieben vers dammt, und vor sein Bataillon, das uns

ter den Waffen stand, geführt. Nach Gebrauch, waren die Tambours mit der schauderhaften Exekution beauftragt, und lösten sich alle 20 Streiche ab. Orgev empsieng 200 Streiche, ohne einen Laut auszustoßen, und als der Chirurg sein Lesben in Gefahr erklärte, wurde er in eisnem Fiakre in den Spital zurück gebracht, mit der Aussicht auf 300 noch ausstehende Streiche, sobald er genesen sein wird.

Wirkungen des unmäßigen Genusses starker Getranke.

Ein Bauer aus der Grafschaft Kife (Schottland) ist im Janner 1834 eines Todes gestorben, der zwar nicht ohne Beispiel, aber darum nicht weniger sons bar ist. Während er sich vor dem Herde in seiner Ruche warmte, entzündete sich ploblich sein Rörper, und so wie man los schen wollte, kamen immer mehr blaue Kunken aus ihm heraus, gleich dem Keuer eines Schwefelhölzchens. Er erklärte indessen, ehe er starb, er habe ziemlich weit vom Feuer gestanden, als er plotslich eine brennende Hise im Magen verspürte; eine Minute nachher sah er mit Schres cken, daß seine Beine und seine Arme brannten. Dieser Unglückliche hatte die Leidenschaft der starken Setranke; es vers gieng keine Woche, wo er nicht zum Spaß, wie er zu sagen pflegte, eine hals be Rlasche Branntwein auf einen Zug leerte. Dieser verderblichen Gewohnheit muß man sein trauriges Ende zuschreiben.

Das trügliche Zwillingspaar.

Ein siamesisches Zwillingspaar, das sich in Nordamerika aushielt, gerieth in eine sehr ernsthafte Schlägerei. Es hatte sich dort, wie an andern Orten, für Geld sehen lassen und bereits über 200 Dollars

eingenommen. Ein Arzt verlangte die Stelle näher zu untersuchen, wo die Zwilslinge aneinander gewachsen sind, und da diese sich weigerten, ihm größere Rechte als den andern Zuschauern einzuräumen, schalt er sie Betrüger, Abenteurer u. s. w. Die Zwillinge packten ihn alsbald und warsen ihn zu Voden, wogegen sie von den Amerikanern mit heißem Theewasser begossen, mit Stuhlbeinen geprügelt und selbst mit Messern verwundet wurden, so daß sie sich glücklich schäßen mußten, ihr Leben retten und sich aus dem Staube machen zu können.

Die Aerzte sollen vorsichtig sein.

Ein Arzt zu Eveux in Frankreich hatte einem Kranken beim Aberlassen die Pulszader getrossen, worauf diesem der Arm mußte abgenommen werden. Das Gezricht von Eveux hat den Arzt verurtheilt, ihm sogleich eine Entschädigung von 600 Franken und dann ein jährliches Gehalt von 450 Fr. zu bezahlen.

Line Warnung.

Aus Schlieben im preuffischen Regies rungsbezirk Merseburg machte der Kreis; Physikus öffentlich bekannt: Ein Rind erkrankte, man meinte, es habe einen Schaden im Rücken, schlachtete es und vertheilte das Fleisch wie gewöhnlich im Orte. Darauf starben in der ersten Nacht der Schlächter und eine Frau an schwarz zen Blattern unter schauderhaften Zufals len. Neun andere Menschen erkrankten schwer gleichfalls an den schwarzen Blattern. Auch Hunde, Katen, Schweine, welche Fleisch oder auch nur Spulig von dem geschlachteten Rind bekommen hats ten, erkrankten und starben. Es hatte am Milzbrand gelitten und war nur vor der Starkeren Entwickelung desselben getödtet

worden, und noch 8 andere Stück Rinds vieh starben daran in demselben Stalle wenige Tage darauf.

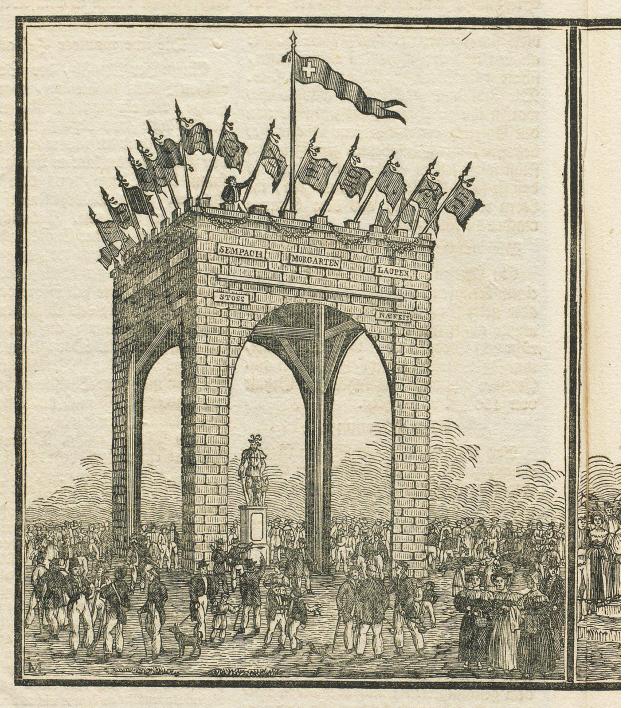
Die unerwartete Zeirath.

Ein junger Mensch, der Sohn eines reichen Juden in London, war zufällig Beuge, wie ein junges Mådchen von eis nem Manne grob behandelt wurde. Er nahm fich ihrer an und war so glücklich, den Feind, unter lautem Beifall der vers sammelten Menge, aus dem Felde zu schlagen. Das Mädchen warf sich ihm dankbar in die Arme. Plöblich rief eine Stimme: Heirathet Euch! und der Ruf wiederholte sich durch die ganze Versams lung. Dem jungen Seld gefiel die Idee und — er erklarte sich sofort dazu bereit. "Aluch ich" fagte das Mädchen, und so wurde die Trauung auf den folgenden Morgen festgeseht. Der Alte wollte zwar Anfangs von der Verbindung seines Sohnes mit einer Christin nichts wissen, doch gab er endlich nach und besiegelte seis ne Einwilligung mit einer Aussteuer von 29,000 Pfd. Sterling. Die junge Frau war aus einer Put Lehr : Anstalt.

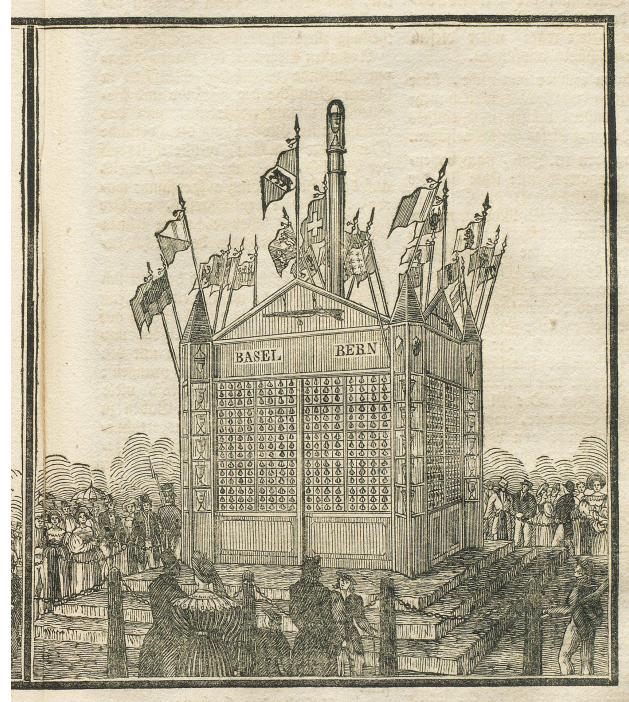
Wie sich Rekruten bessern können.

Ein Rekrut aus der Normandie (in Frankreich) verhielt sich in einem Scharmügel ganz unthätig mit seiner Flinte; der Lieutenant der dieß besmerkte, rief ihm zu: "Warum seuerst Du nicht?" "Warum sollte ich das thun?" erwiederte er, "sie (die Feinde) haben mir ja kein Leid zugesfügt." In diesem Augenblicke siel sein Nachbar dicht neben ihm, von einer Kugel getrossen. "Sehen Sie! Herr Lieutenant," sagte er, "ich glaube gar, die Kerle dort schiessen auf und." "Ind sie werden Dich auch bald todtschiessen." Bon diesem Augenblick ankonnte nichts dem Eiser des Rekruten Widerstand leisten. Er fenerte forts während mit seiner Flinte ab und rückte gegen den Feind los bis gegen das Ende des Tressens.

Der Fahnenbehålter.



Der Gabensaal.



In der Mitte der Gebäulichkeiten stand nebst dem Gabensaal der Fahnenbehälter, der mit den Namen mehrerer Schlachten geziert war; unter diesem wurden die Schüßen empfangen.

Der Raum erlaubt uns nicht, über die Einrichtung und Gebäulichkeiten mehr zu melden, sondern mussen noch einiges über den Hergang dieses Festes beifügen.

Sonntags den 13. Juli, nach vollens detem Morgengottesdienste sette sich der Zug aus dem Mittelpunkte der Stadt in Bewegung. Um frühen Morgen waren mehrere Schüpengefellschaften, die Felds musick an der Spipe, die einen in festlich geschmückten Schiffen, die andern zu Fuß, die entferntern in ganzen Karavanen von Rutschen und Rabriolets angelangt. In der Mitte einer dieser Züge wurde ein großer Wagen bemerkt, der einen Olts venbaum (Symbol friedlicher Ruhe) trug, 22 Stußer mit den Wappen der Kantone verbunden. Der Plat von dem Gasthof zum Schwerte, wo das Zens tral : Schüßenkomité von Lugern behers bergt und vom zürcherischen Kantonalkos mité abgeholt wurde, war der Sammels plat. Vierzig geharnischte Reiter eroff, neten den Zug; auf diese folgte eine Ab, theilung zürcherischer Scharfschüten vom ersten Bundesauszug; hierauf kam die Musik des Kantonalschüßenvereins, als, dann ungefähr 50 Zeiger in rothen Hems den und weißen Beinkleidern, mit weiß und rothen Müßen, von 50 verschiedenen phantastischen Formen, ihre Fähnchen in der Hand. Auf diese das Zentral sund das Kantonalkomité. Vor diesen schritt, in Weiß und Noth gekleidet, ein stattli, cher Tell, von kräftiger Gestalt, mit eis nem hubschen Knaben. Es folgten dann

in langem Zuge die Schüßengesellschafe ten, zum Theil mit ihren Stußern bes waffnet. Den Zug schloß eine zweite Abs theilung zurcherischer Scharfschüßen.

Aus allen Gegenden des Kantons was ren Tausende vergnügter Menschen in bunten Gemische der Stände und Gesschlechter zusammengeströmt, und das Geläute aller Glocken und der zweisache Donner der Kanonen, welche theils auf der Bastion, die Kase genannt, theils auf dem Schüsenplas aufgepflanst was ren, verkündete den Marsch, welcher sich über die Sihlbrücke, unter grünen Bogen, langsam gegen den Schüsens

plat bewegte.

Hinter dem Schüßenstand befindet sich der Gabensaal, welcher etwa 12 Fuß breit und lang und etwa 15 Fuß hoch auf drei moosbedeckten Stufen erhöht und mit Kähnchen verziert ist, die mit den Karben der XXII Kantone prangen; seine vier Seiten bilden ebenso viele Glaskasten, in welchen die Gaben zu sehen sind; die größern und ausgezeichnes tern Gaben namentlich die silbernen Becher, befinden sich in besondern an den vier Ecken hervorsvringenden Glaskaste chen, und über dem Ganzen ragt, unter einer Glocke von Glas, der die Sons nenstrahlen zurückstrahlende große silbers ne Becher hervor, welcher, wie die meis sten der übrigen, seiner Dimension nach füglich ein Humpen genant werden darf, wie denn auch unter unsern Schützen sich manche befinden, welche nach glücks lichem Schusse einen solchen Humpen zu leeren so gut als die Alten im Stande sind.

Ursache des Lachens.

Alls am 7. Juli 1833 in einer Gemeins de des Kantons Luzern in der Kirche über

die Annahme oder Verwerfung, der Inndesrevision abgestimmt wurde, befanden sich auf der Emporkirche junge Leute, die durch ihr lautes Gelächter die Versammlung ftorten. Ginige von den Stimenden riefen daher hinauf: "Wenn ihr nicht stille seid, so wollen wir hinauf kommen und Rube schaffen." Jene ants worteten: "Dwenn ihr fähet was wir sehen, ihr würdet auch lachen. "Was ist's denn?" fragten nun solche, die zu ihnen hinaufgekommen. "En, wir sehen wohl voraus," erwiederten die Leztern, mwelche in die blaue, und welche in die weiße Blichse werfen. Seht dort! diejes nigen, welche vor dem Hochaltar im Borbeigehen eine Kniebengung machen, legen alle in die blaue, die Uebrigen, welche ohne Reverenz vorbeigehen, in die weiße Büchse." Wirklich wurde auch von den hinaufgekommenen Mannern diese Bemerkung richtig befunden.

Wirkung des Aberglaubens.

In einem Dorfe Savoyens, einige Stunden von Genf, befindet sich ein gewisser Hr. N..., ein Ackersmann, Vater von 12 Rindern, der eben deswegen, und Kraft der sardinischen Gesete, von dem Staate eine jahrliche Pension von 250 Frks. erhalt. Der Unkosten unges achtet, die seine zahlreiche Familie ihm verurfacht, weiß dieser Mann alle seine Bedürsnisse zu befriedigen; er lebt sogar im Wohlstande. Seine Nachbarn, die diesen Wohlstand beneideten, glaubten, daß es von einem Vertrag herrühren muße, den der Mann mit dem Teufel eingegangen, und daß, Kraft dieses Vertrags, eine gewisse Henne, die Hr. N... in seinem Hof hatte, ihm täglich einen Shaler lege. Das Gerücht von diesem

Teufelsbunde verbreitete sich unter den Großmüttern des Ortes und der umlies genden Orten, und auch der, welcher der Gegenstand davon war, gerieth zu lest deswegen in Beforgnis. Er wandte sich an den Syndikus des Ortes, um über die Mittel zu berathschlagen, dies sem Geschwäß ein Ende zu machen. Dies fer, ein vernünftiger Man, fand kein befo seres, als die Wunderhenne öffentlich zum Verkauf auszubieten. Die Ans schlagzettel wurde bekannt gemacht, der Tag bestimmt, und die Menge verfügte sich zu dem Syndikus; der Verkauf wur. de ausgerufen, wie üblich, und vermits telst einer lebenslänglichen Rente von 20 Sous täglich wurde das zweibeinige Thier, durch authentischen Aft, an Brn. E... abgetreten. Als der Kaufvertrag geschlossen war, nahm der neue Besitzer die Henne und trug sie siegreich nach Hause. Sei es aber aus besonderer Laus ne, oder aus einer andern Urfache, kurz, die Hene legte, zum großen Erstaunen des Räufers, gar nichts als Eier. Die Baus ern aber wollten dadurch noch nicht ges schlagen sein; sie behaupteten, der Bers trag zwischen dem ersten Besiker und dem Nachfolger sei ungültig geworden; die Henne verlasse daher jede Nacht ihre neue Wohnung, um sich in die alte zu beges ben und dort ihren Thaler zu legen. Mann spricht davon, den Rauf wieder umzustoßen, und schon ist Hr. N... dess wegen gerichtlich vorgeladen worden.

Der belehrte Trodler.

Ein gut gekleideter Mann stand neus lich vor einer Trodelbude in Paris und besah sich eine alte Violine. Nachdem er sie hundertmal von allen Seiten bes trachtet hatte, fragte er, was sie koste.

Der Trödler verlangte 5 Fr. u. der Herr bezahlte sie ohne weitern Handel. Nachdem er das Geld gegeben, zerbrach er sie, behielt blos den Steg in der Hand und sagte: "sehen Sie, wie Sie sich betros gen haben; für diesen Steg erhalte ich wenigstens 25 Louisd'or. Die Violine ist von Amati und ich weiß einen Liebhaber, der mir den Preis sogleich zahlt." Man denke sich das Erstaunen des armen Tröds lers; er bot 15 Fr., wenn ihm der Herr den Geigensteg wieder ablassen wollte. Rein. Endlich nach vielem Handeln ließ sich dieser bewegen, denselben für 40 Fr. zurückzugeben und dem Trödler den Herrn zu nennen, welcher die zerbrochene Geige kaufen werde. Die Adresse war falsch, wie man sich wohl denken kann, und der arme Mann hatte 40 Fr. und seine Vios line verloren,

Ernste Folgen eines Traumes,

Eine sonderbare Begebenheit ereignete sich vor Kurzem in Wien. Einem Sols daten traumt, daß er erschossen werden sollte, er stand alle Grade der Angst eis nes Delinquenten aus und erwachte des Morgens in Angsischweiß gebadet. Nas turlich verlachten ihn seine Rameraden, als er ihnen diese Vision erzählte, und fagten scherzweise zu ihm, daß es wohl möglich sei, daß ihm mit der Zeit so etmas paffiren konne. In der darauf folgenden Nacht träumte ihm jedoch dasselbe wieder. Sein Bettnachbar vernahm, wie er sich auf seinem Lager berumwäszte und endlich gar, noch halb im Schlafe, aus demselben taumelte, auf die Knie fiel und "Pardon" schrie. Da ergriff dieser seine Tuckkappe und warf sie ihm mit den Worten: "Rein Pardon! bei Gott ift Gnade!" an den Kopf. Der Traumens

de stürzte um — es hatte ihn ein Nervensschlag getroffen.

Rang der Souverane von Europa, nach ihrem Lebensalter:

Anton I. König von Sachsen, ist 79 Jahre, Karl Johann XIV. König von Schweden, 71, Gregor XVI. romischer Papst, 69, Wilhelm IV. König von Großbritanien, 69, Franz I. Kaiser v. Destreich, 67, Friedrich VI. König v. Danemark, 67, Friedr. Wilh. III. Ros nigv. Preussen, 65, Wilhelm I. König v. Holland, 63, Ludwig Philipp I. Ros nig v. Frankreich, 61, Wilhelm I. König v. Würtemberg, 54, Ludwig I. König v. Baiern, 49, Mahmud II. türkischer Kaiser, 49, Leopold I. König von Belgien, 44, Nikolaus I. Kaifer v. Ruß: land, 39, Rarl Albert I. König v. Sar, dinien, 36, Ferdinand II, König v. Nes apel 25, Otto I. Konig v. Griechenland, 19, Maria II. Königin von Portugal, 16, Maria Isabella Louise, Königin von Spanien, 5.

Line Antwort Napoleons.

Zur Zeit, als er nur noch Artillerielieustenant war, sagte eines Tages ein frems der Offizier mit vielem Dünkel zu ihm: Meine Landleute kämpfen nur für den Ruhm, während die Franzosen sich nur für's Geld schlagen." Sie haben ganz Recht, erwiederte Napoleon lachend, jeder schlägt sich um das zu erhalten, was ihm fehlt.

Der Unterschied zwischen Romanen und geistlichen Büchern.

Ein Buchhandler ward gefragt, was für einen Unterschied er zwischen Romanen und geistlichen Büchern im handel finde? Die Antwort war: "Fene werden viel gelesen und wenig gekauft; biese kaufen die Leute hanfig u, lesen sie nicht."

Lustige Historien und scherzhafte Einfalle.

Der Gassenprediger.

Ein Gassenprediger in Südkarolina bestieg neutich ein Faß Sprup, um auf demselben zu predigen. Er war eben im Begriffe, seine Zuhörer im Geiste in die Hölle zu versehen, und wollte ihnen sagen: "Ihr werdet hinabsahren in die Tiesen des Schreckens!" als er die Worte "hinsabsahren" aussprach, stampste er so heftig auf dem Boden des Fasses, daß derzselbe einbrach und der gute Prediger sich nicht in die Hölle, aber bis an das Kinn in Sprup verseht sah.

Unerwartete Intworten.

Zwei Mannspersonen standen beieinans der, als ein junges Frauenzimmer vor ihnen vorüber gieng. Der Eine sagte: "Da geht das schönste Frauenzimmer, das ich je gesehen habe." Sie kehrte sich um, und da er häßlich aussah, versetzte sie: "Ich wollte, mein Herr, daß ich von Ihnen das auch sagen könnte." "Das können Sie leicht thun", antwortete dies ser, "und so lügen, wie ich."

Umgekehrte Erklarung.

Ein Mann zankte eines Tages mit seis ner Frau, und brach im Jorne in Schimpfworte aus. Er sagte unter ans deren: sie sei nicht werth, daß sie der T... hole. Sie klagte, und der Mann wurde zur Abbitte verurtheilt. Der reuige Gats te sagte nun: "Verzeih, meine Liebel ich nehme meine Aeusserung zurück, und erkläre: daß du allerdings werth bist, daß dich der T..... hole."

Starker Jerthum.

Es wurde Jemanden eine Uhr aus der

Tasche entwendet. Einem Dritten schien dieß unmöglich, und fragte ihn deswegen: ob er denn nicht gemerkt habe, wie eine fremde Hand ihm so nahe gekommen sei? "Ja das merkte ich wohl, aber ich habe geglaubt, es wäre die meine."

Die kluge Aufkundung.

Eine Dame überraschte einst ihren Mann, indem er der Kammerjungser eis nige Liebkosungen machte; um nun dies sem in Zukunft abzuhelsen, so sagte die kluge Frau solcher weiter nichts, als: "Hier meine Tochter hast du deinen Lohns ich brauche dich nicht mehr im Hause, weil ich schon selbst das verrichten will, was ihr thun wolltet."

Die höfliche Abbitte.

Ein junger Mann, welcher Lebensart kannte, badete einst in einem Flusse, dessen User entlang die Landstrasse gieng. Ein Wagen suhr daher, in welchem eine schöne Dame saß, und wurde hart am Strande umgeworfen. Der Badende sprang, nacht wie er war, zur Hilse hers bei. Er zog die erschrockene Dame mit vieler Mühe hervor, und half ihr auf; bat aber sehr um Vergebung, daß—er keine Handschuhe an habe.

Die spekulative Tochter.

Ein Prediger sprach einst in einer Proving Englands, in welcher viele Steinkohlenbergs werke sind, während der Kinderlehre viel von dem schrecklichen Feuer, das immer in der Holle brennt. Ein Mädchen, die Tochter eines Mansnes, welcher beträchliche Kohlengruben hatte, näherte sich zutraulich dem Prediger und fragte ihn: ob er nicht machen könne, daß der Teufel die Kohlen bei dem Bater nehme?